Zeitschrift: Neujahrsblatt für Basels Jugend

Herausgeber: Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen

Band: 11 (1831)

Artikel: Das Jahr 1830 : ein wichtiges Blatt zur Chronik Basels

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1006894

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Lith.v. Hosch-Merian.

gedruckt v.J.J. Riiedy.

HÖLLSTEIN IN DER WASSERFLUTH den 16. Juli 1830.

Neujahrs=Blatt

für

Basels Jugend

herausgegeben

von

der Gesellschaft zu Beförderung des Guten und Gemeinnützigen.

1831.



Gedrudt bei Wilhelm Saas.

the property of the property o to have a control at a control of the property of the former has the control of the The Anna Control of the Articles of the Control of A Company of the second of the second of THE SHOP OF THE PARTY AND THE PERSON OF THE SIRLPUBL the william to the him had been at the real time and the and the way in a constant and a constant and a second and the first the first of the Bally of the first of the the construction of the contract of the contra A STATE OF THE STA Beat from the first of South property of the first of the south of the second of the s Appleto plat for the second of the second of

property with the second of the property of the second of

Das Jahr 1830

ein wichtiges Blatt zur Chronik Basels.

Wenn wir in frühern Blättern manches aus den alten, vergangenen Zeiten euch mittheilten und euch noch das letztemal in die bewegten Zeiten des dreißigiährigen Krieges führten: so wollen wir dagegen für dießmal die nicht minder bewegte Gegenwart, wenigstens einem Theil nach ins Auge fassen.

Das Jahr 1830, das ihr nun zurückgelegt habt, liebe Knaben und Jünglinge! ift ein in mancher Hinscht merkwürdiges Jahr, dessen sich viele unter euch noch in den spätern Tagen ihres Alters erinnern werden, und das auch wohl für die folgenden Geschlechter, für Kinder und Kindeskinder, von nicht geringem Interesse sein dürfte. Es ist hier nicht der Ort, euch einen Ueberblick der großen weltgeschichtlichen Begebenheiten dieses Jahres zu verschaffen, was ihr leicht auf anderm Wege erhalten könnt. Das vorgezeichnete Bild, *) obwohl es auch sinnbildlich an die mancherlei Stürme, Gährungen, Umwälzungen in der politischen Welt um uns her, erinnern könnte, lenkt doch euern Blick zunächst hin auf die sonst so gesegneten Fluren unsers Vaterlandes, unsers Kantons, und ruft euch eine Begebenheit ins Andenken zurück, die mit und neben den politischen Ereignissen dieses Jahrs, und in Verbindung mit andern seltenen Naturerscheinungen, eines der wichtigsten Vlätter unserer Landeschronik bilden wird.

Strenge Winterfälte, verheerende Krankheiten, Ueberschwemmungen, Erdbeben, Kriege, Nevolutionen, das sind — wer will es läugnen? — die Lieblingsgeschichten so mancher Chronikenschreiber und ihrer Leser, weil die meisten Menschen in den Bildern der Verheerung und des Grenels mehr Nahrung für ihre Phantasie finden, als in den

^{*)} Es ift von oben herunter genommen.

fanftern, erhebenden Zügen still wirkender Menschlichkeit und ruhig sich entfaltender Bildung. Und nun — zu allen diesen Kapiteln liesert das Jahr 1830, sei es im eigenen oder ausser dem Lande, eine ernstliche Ueberschrift. Lassen wir sie nicht ungelesen und unbeherzigt an uns vorübergehn! Aber, nicht nur den Eindruck des Zerstörenden wollen wir daraus mitnehmen; sondern — so Gott will! wird eine tiesere Betrachtung uns auch des Erhebenden und Ermunternden nicht wenig sinden lassen, damit wir frischern und fröhern Muthes, das neue Jahr antreten.

Um mit der großen Winterfälte zu beginnen, so habt ihr gewiß, wenn ihr auch fonst nichts darüber gelesen hättet *), von euern Eltern oder andern Leuten erfahren, daß feit dem Jahr 1789 keine folche mehr erlebt worden ift; allein, wenn wir es genau nehmen, nach den darüber angestellten Thermometeruntersuchungen, so überstieg fogar die dießmalige Kalte jene um einige Grade. Der Umftand, daß der Rhein dießmal nicht aufror, was felbst in weniger kalten Wintern der Fall war, muß vielmehr darin gesucht werden, daß fatt des schärfern Rordwindes ein anhaltender Oftwind ging. fror, ein deutlicher Beweiß! der Bodenfee gang ju, was feit 1695 nie mehr fatt gehabt hatte. Bielfach murde indeffen gur Linderung diefes Uebels geforgt, das die ärmere Rlaffe besonders in einem hohen Grade drudte. Un öffentlichen Orten murden Stuben geheigt, in welchen fich die aufhalten fonnten, die ju Saus fein warmes Obdach fanden; Solz, Lebensmittel, warme Suppen, Kleidungsftucke murden ausgetheilt, lettere fomobl bier, als in dem benachbarten Elfaß, wo die Noth am größten war. Auch Kinder erhielten hier Gelegenheit, fich wohlthatig gegen ihre Gespielen zu erzeigen, dadurch, daß fie gerne fich Abbruch an überflüßigen Kleidungsflücken thun ließen, um ihren ärmern Brüdern aus der Noth zu helfen, oder aus ihren Sparbuchsen ihr Scherflein beilegten.

War dieß eine Prüfung, deren Härte mehr nur die ärmere Klasse ganz empfand (obwohl auch der Begüterte durch reges Mitleid an das Schicksal des Aermern sich gestettet fühlen soll); so zeigte sich im Gesolge des Winters das Frühjahr und den ganzen Sommer hindurch, eine andere, noch ernstere Erscheinung, deren verheerende Macht sich an kein Alter, an keinen Stand, an kein menschliches Verdienst kehrte; eine gefährliche Krankheit, deren bestimmte Natur auszumitteln der ärztlichen Kunst, nicht so weit

^{*)} Wir verweisen in dieser Beziehung auf das ste und 6te Stück der Mittheilungen dieses Jahrs, wo von unserm viel geschähten Herrn Prof. Peter Merian ein ausführlicherer Bericht gegeben wird.

gelungen ift, daß man ihr einen allgemein gültigen Namen hätte geben können, indem die Einen sie ein Schleim- die Andern als ein Nervensieber, Andere wieder anders bezeichneten. Hänsige, öfter ganz plösliche Todesfälle, versesten die glücklichsten Familien in die äußerste Trauer, und die Stadt in eine ernste Stimmung. Wie manche unsver jungen Leser werden durch diese Erwähnung sich schmerzhaft berührt fühlen; ja, wie manche von euch, liebe Kinder! mußten, leider! ihren Glückwunsch vereitelt sehen, den sie bei'm Ansang des vorigen Jahrs ihren Eltern, Großeltern, Geschwistern und Verwandten brachten, als sie ihnen "noch viele folgende Jahre in guter Gesundheit zu erleben" wünschten; wie manche von den Guten, die euch damals mit liebreicher Hand, Geschenke und Zeichen ihres Wohlwollens darreichten, deckt jest das Grab, und ihr seht sie nicht wieder bis einst die liebende Vaterhand Gottes sie euch in einer bessern Welt wieder entgegensührt. Ja, doppelt und dreisach haben wohl einige unter euch verloren, und selbst viele eurer Altersgenossen, blühende Knaben und Jünglinge, Töchter und Jungfrauen, habt ihr zu Grabe tragen sehen. "Es war ein ernstes Jahr," ihr werdet euch lange daran erinnern. *) —

"Wie glücklich", so dachten viele, denen es bange ward in der Stadt zu bleiben, wie glücklich sind doch die auf dem Lande, welche fern von der ansteckenden Stadtluft die reinern Lüste der Gebirge athmen, und im Freien sich ergehen können; und in der That sollen den letzten Sommer viele Städter auf das Land gegangen sein, um dem Uebel zu entsliehen. Aber "nähmen wir Flügel der Morgenröthe, und sihen an das Aeusserste des Meeres", wird darum weniger Gottes Rechte uns erreichen? ist der Herr uns nicht allenthalben nahe, er mag heimsuchen oder schützen, niederbeugen oder aufrichten? — Auch ein großer Theil des Landes blieb nicht verschont. Nicht davon zu reden, daß die in der Stadt gefürchtete Krankheit, auch im Kanton hie und da Spuren zeigte, war es hier ein ganz anderes Ereigniß, das einen großen Theil der Landbewohner in Noth und Jammer, uns alle aber in Bestürzung und Erstaunen setzte.

Es war am 16 Juli **), Abends nach 4 Uhr, als sich nach einer ungewöhnlich

^{*)} Eine noch viel verheerendere Krankheit, als die bei uns crassitte, ift die Cholera morbus, welche jeht in Aufland herrscht, und wenn es der himmel nicht gnädig verhütet, sich leicht noch weiter verbreiten kann.

^{**)} Wir geben die Erzählung zum Theil nach der trefflichen Beschreibung in den Basser Mittheilungen, S. 367. zum Theil aber auch ergänzt und mehrkach berichtigt nach den uns gütigst mitgetheilten Protokollen der Commission und mündlichen Berichten von Experten.

ftarten Sipe in den Soben des Sauensteins, am Rebbag, bei der Wannenflub und am Rellenberg Gewitterwolfen sammelten , welche von Gudweft berkamen , und fich dieffeits und jenseits des Gebirges als ein Wolfenbruch entluden. Heber die Abbange fürzten die Gemäffer in die Thater zu furchtbaren Strömen gusammen. Go malzte fich eine verhees rende Fluth nach Waldenburg, Ufer und Bruden gerftorend, in einer Sobe von 10 Fuß über dem gewöhnlichen Bette des Bachs, und schon mehrere hintergebäude mit fich reiffend. Da schien in furzer Frift das Waffer nachzulaffen. Bäume und Balten hatten es oberhalb dem Städtchen nur aufgestaucht. Bald war der Durchbruch erzwungen, und die Fluth drang wieder mit verdoppelter Buth nach, noch mehr Berwüstung zu bringen. In den Straßen des Städtchens fand durch Zufluß des von dem Wylberg und der Richtifluh kommenden Bachleins, das Waffer 2 Fuß boch. Die Fluth ftromte mit reiffender Schnelligfeit thalabwärts, Oberdorf gu. Sier gleiche Berheerung. Jest in Riederdorf erreicht fie zwei junge Leute, die fich auf einen Baum retten, er fintt mit ihnen. Größeres Unglud bringt fie nach Söllstein. Die Trümmer verlegen das Bette des Bachs, andere Fluthen flürzen von Bennmyl her dagn. Jest malt fich der Strom gerade in das Dorf, und welcher Sammer! Die Frau und das Rind des Landjägers Bertschmann wollen fich noch vor feinen Angen über die Strafe retten, der Strom ereilt fie fammt dem alten Bachter und reift fie dabin; ohne felbft belfen gu fonnen, fieht der bestürzte Gatte und Bater die Unglücklichen ihre mit dem Tode ringenden Arme nach ihm ausstrecken, und rettungslos untergehn. Drei Wohnhäuser fturgen mit einander ein, in dem einen die gange Familie des Schneiders Autenried, ihrer 5 Perfonen, werden bier ein eiliger Raub der Fluthen. Zimmermann Baumann von Wallenburg arbeitete mit 2 Gefellen und dem Lehrjungen Strub an dem Aufrichten eines Gebäudes, diefes fturgt mit ihnen gufammen, und fie alle werden dabin gerafft. Die Engnif und die völlige Fläche des Thals hatte den Andrang fo gräflich zerftorend gemacht; aber anch weiter hinunter brachten die Waffer noch Berheerung. Ann fant auch die neue fleinerne Brücke bei Bubendorf.

Eben so schrecklich, aber minder verheerend war die Wassersnoth im Diegtemer Thale, in Diegten, Tennisen, Junzgen und Sissach und im Thale der Ergolz, an Gelterfinden, Sissach, Ittingen und Lausen vorbei. Oberhalb Liestal, bei Vereinigung der Frenke mit der Ergolz schwoll die Fluth auf eine Höhe von 15 Fuß über das Bachbett. Mehrere Pritschen und die Brücke in Liestal und im Schönthal wurden fortgerissen, Bäume entwurzelt, die User verheert, die Mühle in Augst und die dortigen Anlagen zerstört, bis der Strom endlich in den Rhein sich ergoß, und an unstrer Stadt vorbei die grausen

Erümmer führte. Endlich gegen 7 Uhr legte sich die Wuth der Gewässer. Doch welch einen Anblick liessen sie zurück! Auf die Sindrücke des ersten Schreckens folgten jest die des Grams über den Verlust der theuersten Angehörigen; ja, die der Verzweislung standen nicht ferne, und nur der Blick nach oben konnte Licht und Trost bringen in die schaudersvolle Nacht der Verheerung. Neunzehn Personen hatten den Tod in den Wellen gefunden. *) Zwölfe derselben wurden den darauf folgenden Montag Vormittags um 10 Uhr, auf dem Kirchhof zu Höllsein, unter großem Zuströmen des Landvolkes, von allen Gegenden des Kantons her, von der tief ergriffenen Gemeinde zur Aube geleitet.

Doch auch Beispiele von großmüthiger Rettung fehlten nicht. Ein henhäuschen bei dem Galgenplat unterhalb höllstein wurde mit zwei Menschen fortgeschwemmt, deren Rettung einem wackern Bürger von Namlinsburg verdankt wird.

Der Verlust an Menschenleben war wohl der schmerzlichste, aber auch die übrigen Verheerungen, die zu dem sonst so schönen, freundlichen Thal einen betrübenden Gegenfat bildeten, konnten nur mit Wehmuth überblickt werden. In Waldenburg waren 17 Gebäude beschädigt; in Oberdorf 27, in Niederdorf 10, in Höllstein 42. Drei Wohnhäuser, 1 in Oberdorf, 2 in Höllstein, nebst dem Wacht- und Spritzenhaus, der Fleischhank (Schol) und mehrern Schöpfen wurden durch die Fluthen eingestürzt und fortgerissen.
Groß war auch der Schade an ertrunkenem Vieh, fahrender Habe, Kleidern, Handgeräthen, Bandstühlen u. s. w. Einen jammervollen Anblick gewährten diese in buntem

^{*)} Es waren folgende:

R. Kaltschmid, 30 Jahr alt, und

^{3.} Bufer , beibe in Riederdorf verungludt.

D. Baumann, Zimmermann von Waldenburg, 30 Jahr. — Seine Pflegetochter. Seine Gesellen: Michael Suppi, von Eschenbach, Kant. St. Gallen, 30 Jahr, und Chr. Fr. Burfhard, von Großen = Lupin, 25 Jahr.

Sein Lehrjung : Saf. Strub, von Läufelfingen, 17 Sabr.

Philipp Autenried, Schneider, 35 Jahr, und

Seine Fran A. Saner, 30 Jahr, hinterlassen ein drittes Kind das nicht zu Sause war.

Ein Rind von 11 Jahren. Gin Rind von 6 Jahren.

Anna Weiß, Känels Wittme, 78 Jahr, bei Autenried verfofigeldet.

^{3.} Gnfin, Wächter, 73 Jahr.

Landiager Bertschmanns Frau, Salomea, 32 Jahr. — Derfelben Kind.

Sans Groflins Frau, 40 Jahr. — Derselben Rind 6 Jahr.

S. Gruner, Bater, 72 Jahr.

Ein Knabe von Martin Thommen.

Gewühl untereinander liegenden Trümmer menschlicher Habseligkeiten, mehrere Tage nach der Fluth; und es mochten einem dabei wohl die Worte des Dichters *) einfallen, die mit einigen Ausnahmen, welche die Verschiedenheit des Falles erheischt, (der Dichter redet nämlich von einer Feuersbrunst) hier ihre Anwendung sinden:

Traurig war es zu sehen, die mannigfaltige Habe, Die ein Haus nur verbirgt, das wohlversehen, und die ein Guter Wirth umher an die rechten Stellen geseht hat, Immer bereit zum Gebrauche, denn alles ist nöthig und nühlich; Nun zu sehen das alles auf mancherlei Wagen und Karren Durcheinander geladen, mit Nebereilung gestüchtet. Neber dem Schranfe lieget das Sieb und die wollene Decke; In dem Vacktrog das Vett und das Leintuch über dem Spiegel. Ach, und es nimmt die Gesahr dem Menschen wohl alle Vesinnung, Daß er das Unbedeutende faßt, und das Theure zurückläßt u. s. w.

Doch, wir wenden uns von diesen einzelnen Berlusten, die, wenn auch klein scheisnend gegen das Ganze, doch für den Armen von grossem Werthe sein können, zu den öffentlichen Schäden.

Von Waldenburg bis Bubendorf waren alle Haupt- und Nebenbrücken, mit einziger Ausnahme der Brücke bei Höllstein weggerissen; ferner alle Bachmauern, viele Wässerungs- pritschen und Mühlgewerbswuhren zerstört, die Mehrzahl der dem Bache nahe liegenden Heuhäuschen fortgeschwemmt, an manchen Stellen die Landstraße eingerissen. So fand sich bei der Waldenburger-Papiermühlebrücke ein Durchbruch von 70 Fuß Breite.

Auch in den Thälern von Rümlingen, Diegten und Sissach war die Verheerung groß, wenn gleich nicht mit dem Verlusse an Menschenleben begleitet. Bei Rümlingen wälzte das Gewässer an verschiedenen Orten Gesträuch und Felsstücke auf die Landstraße. Beschutende Erdgerütsche stürzten hier und anderwärts die Vergabhänge herab. Man zählte deren in den beiden Bezirken Sissach und Waldenburg über 80. Sines derselben bedrohte Mühle-Diegten, und andere sielen bei Tenniken auf die Straße. In Diegten wurden 3 Häuser beschädigt, in Zunzgen 7, in Vuckten 2, in Nickenbach 3, in Sissach 9, in Augst 2. Mehrere Straßenstrecken wurden durch die Fluth fortgerissen, so daß die Komsmunikation über den obern Hauenstein 4 Tage unterbrochen war.

Große Hülfe brachten für die erste Noth mehrere Landgemeinden, welche selbst verschont geblieben waren. Gleich auf die erste Kunde folgten Wagen mit Lebensmitteln und Kleidern, vorzüglich von Liestal, Arisdorf, Zysen, Bubendorf u. s. w., später auch aus der Stadt. Die Regierung selbst sandte sofort einen Transport Mehl zu Vertheilung an die Bedürftigen. In höllstein und Waldenburg wurden Büchsen für die Liebesopfer aufgestellt, welche bei dem täglichen Zulauf — wir wollen nicht sagen von Neugierigen, sondern von theilnehmenden Besuchern aus Stadt und Land, mit Necht als erster Anwurf zu weitern Gaben erwartet werden konnten.

Jur weitern Besorgung der Geschäfte aber ward nun sogleich eine Kommission, theils aus Gliedern und Beamten der Negierung, theils aus Sachverständigen des landwirthschaftlichen Vereins zusammengesett. Ihr wurde, laut Nathsbeschluß aufgetragen: "die "dringend nöthigen Arbeiten, welche die stattgehabten Verheerungen geboten, unter ihrer "Aussicht und Leitung vornehmen zu lassen, zu dem Ende die nöthigen Handarbeiter und "Fuhren aufzuhieten, ihnen eine angemessene billige Entschädigung zuzuerkennen, das ers "forderliche Personale zur Beaussichtigung der Arbeiter anzustellen und alles zu verans "statten, was die Umstände erfordern."

Gleich in den ersten Tagen der Unglückswoche wurden durch mehrere Hundert freiwillig Aufgebotene aus allen nicht verheerten Landgemeinden dieseits des Rheins, die Häuser in Waldenburg, Ober- und Niederdorf und Hölltein geräumt, die Kommunikationen hergestellt und an der Räumung der Bäche gearbeitet. Die Matten wurden vondem angeschwemmten Holz gefäubert, und laut Vericht vom 29 Juli waren, auser iener von Lausen, Liestal und Augst, die übrigen Gewerbsprütschen provisorisch wieder hergestellt. Mit demselben Tage konnte der Müller in Höllstein wieder mahlen. Die Landstraßen wurden geräumt und zur Noth sahrbar gemacht; sie hatten aber viel gelitten, und es drohten kleinere und größere Einstürze, wenn nicht schleunige Abhülse geleistet wurde. Um serneres größeres Uebel bei schnellem Anwachsen des Wassers zu verhüten, hielt die Kommission die Räumung der Bäche nothwendig, um dem Wasser ungehinderten und freien Ablauf zu verschaffen. Auch die Nebenwege wurden so bald wie möglich wieder fahrbar gemacht, und hölzerne Nothbrücken über die Bäche geführt, so wie auch die Herstellung der noch bestehenden Brücken und Schirmpritschen sogleich eingeleitet wurde.

Mit der Reparatur der Wohnungen konnte es aus Mangel am nöthigen Baumaterial, Kalk, Ziegel u. s. w. nicht so schnell bergeben, als man es gewünscht hätte; doch wurde auch dafür schleunigst gesorgt, und besonders wurden die Häuser der kundlich Armen vor

allen übrigen bedacht. Durch Beranstaltung der Kommission felbst murden schon bis Ende Oftobers 45 Wohnhäuser in den verschiedenen Gemeinden hergestellt. Der Privatschade betrug nach der Schatzung 84,000 Fr. (und zwar an Säufern 33,000, an fahrender Sabe 26,000, an Land und Rultur 25,000); der wirkliche Schade fann jedoch wohl auf das doppelte angeschlagen werden (Pritschen und Privatbrücken auf wenigstens 30,000 Fr.) Der öffentliche Schade der Regierung und der Gemeinden ift zwar nicht genau geschätt, beläuft fich aber ungefähr auf 60,000 Fr. Im Allgemeinen wurde, rucfichtlich der Ent= schädigung, der Grundfag angenommen, den Beschädigten fein Geld in die Sande ju geben, damit folches, nach dem Ginn der Wohlthater, zweckmäßig verwendet, und jeder Mifbrauch verhütet werden konnte. Die Lebensmittel, deren viele eingiengen, an Brot, Mehl, Frucht, Erdäpfeln, Rüben, Erbfen u. f. w. fo wie auch einiges an Rleidungs. fluden und Bettzeug wurden ben herrn Pfarrern jur Bertheilung anvertraut; auch wurde ein befonderes Dépot für diefelben in Lieftal errichtet. Berpflegt wurden bis jum 23 Juli, nach Aussage des Protocolls von diesem Datum, in Waldenburg 70 Personen, in Oberdorf 160, in Niederdorf 140, und in Sollftein gegen 200. Auf Anzeige der herrn Merzte, daß die Wohnungen an diesen Orten durch den Schlamm sehr verunreinigt und in diesem Bustande der Gesundheit ihrer Bewohner nachtheilig geworden, wurden auch hier von Seiten der Kommiffion die nöthigen Vorfehrungen getroffen. Die Austrocknung der schlimmften Stellen ward versucht, Räucherungen vorgenommen u. f. w.

Was aber auch immer die Einsicht und das Wohlwollen der Einzelnen im ersten Ausgenblick vornehmen konnte, so war doch das Unglück der Art, daß es einen Gesammtsaufwand von Kräften und Hülfsmitteln erforderte, wenn gründlich geholfen und die großen Unkosten, welche dadurch veranlaßt wurden, gedeckt werden sollten.

Eine ausserventliche Steuer als Abgabe zu verordnen, schien eben so wenig passend, als nothwendig. Die Regierung ergriff vielmehr den eben so sichern und zugleich erfreulichern Weg, gestützt auf den oft erprobten christlichen Wohlthätigkeitssinn ihrer Mithürger, in den herzlichsten und liebevollsten Ausdrücken, zu einer freiwilligen Kollekte durch das Kantonsblatt auszumuntern. Diese Ausforderung wurde zugleich, Sonntags den 1. August, von allen Kanzeln zu Stadt und Land verlesen, und aus höherm Auftrag, eine auf den Gegenstand bezügliche Predigt gehalten.

Folgendes ift das Refultat der Steuer:

in der Stadt sielen: Fr. 57338.
im untern Bezirf . = 2383.
im Bezirf Birseck . = 604.

— Liestal . = 2062.

— Sissach . = 1758.

— Waldenburg = 936.
in allem also: Fr. 65081.

Davon wurden ungefähr 55,000 Fr. verwendet für Privatentschädigungen an Gebäulichkeiten, fahrender Habe, Land und Kultur; die übrigen 10,000 Fr. für Herstellung der Gewerbspritschen, so wie für unverzügliche, anfängliche Hülsleistungen, Stützung der Gebäude 2c.

Außer dem erhielten noch die Herrn Pfarrer auf directem Wege gegen 5000 Fr. an besondern Liebesgaben, und rühmliche Erwähnung verdient auch die Hülsteistung der Aarsgauischen Gemeinden Suhr, Buchs, Rohr, Hunzenschwyl und Unterentfelden, welche 244 Fr. 25 Rp. der Kommission zur Verwendung einsandten. Aus diesen kleinern Summen wurden dann so manche nöthig gewordene Privatunterstühungen und Verpstegungen bestritten.

So liefert uns also die Geschichte der Wasserverheerung zwar Schauerliches und Betrübendes; aber die Geschichte der Menschlichkeit auch Erfreuliches und Herzerhebendes!— Wir lernten daran die zerstörende Gewalt der Elemente, die Allmacht und die Wege Gottes, wie die Ohnmacht des Menschen, aber auch die süße Gewalt der christichen Liebe kennen.

Allein nicht nur im Reiche der äußern Natur zeigte sich das Jahr 1830 als ein merkwürdiges Jahr (wozu wir billig auch noch das am 23 November verspürte Erdbeben rechnen können); sondern große Gährungen und Umgestaltungen brachte das rege, politische Leben mit sich.

Kaum waren noch in den letten Tagen des Julius Aller Herzen erfüllt von dem eben erzählten Ereigniß, als das allgemeine Tagedgespräch eine unerwartet neue Wendung nahm durch die aus dem westlichen Nachbarlande herübergesommene Kunde von der Entstronung Karls X und der bald darauf erfolgten Erhebung Ludwig Philipps zum König der Franzosen. Da hörte man von den bewegten und blutigen, aber immerhin für eine Nevolution beispiellos mäßigen Austritten in den Straßen zu Paris, von der neuen Charte, dem Prozeß der verhafteten Minister u. s. w. Ausgelöst wurde das für die Geschichte des Vaterlandes eben nie sehr rühmwürdige Verhältniß Frankreichs zu den schweizerischen Miethstruppen, und zurücksehren sah man die Opfer desselben, deren

persönlichen Tapferkeit und Dienstreue jedoch kein Billiger das schuldige Lob und deren Schicksal kein Mitfühlender die Theilnahme versagen wird. Bald ward der größere Theil Europa's von dem elektrischen Schlag ergriffen, und in vielkachen Brechungen sah man den einen Lichtstrahl auf edlere und unedlere Stoffe fallen. Was ist wohl das verheerende Vild der Wassersluth gegen die Tumulte empörter Volkshaufen, ja gegen die aus frühern Jahrhunderten sich wiederholenden Auftritte in den Niederlanden? Die Schicksale Brüssels und Antwerpens mögen reden.

Danken wir Gott, Junge und Alte! daß wir vor ähnlichen Heimsuchungen bis dahin bewahrt blieben. Auch in unserm Vaterlande ist zwar manches zur Sprache gekommen, was in einem freien Lande zur Sprache kommen darf und soll. Von zeitgemäßen Veränderungen der Verkassung ist auch bei uns geredet und geschrieben, und auf gesetzlichem Wege die Einleitungen dazu getrossen worden. Aber Dank sei es allen Edeln, die es wohl meinen mit dem Vaterlande — das Stürmische, Gewaltsame, Gesetz und Regellose ist bisher trot manchen bangen Vesorgnissen den Gauen unseres Kantons fern geblieben, und mit Zuversicht darf jeder Vessere zu Stadt und Land, dem Neuen entgegensehen, was uns von den Einsichtsvollen wird geboten werden, welche die Zeit und ihre Vedürsnisse richtig zu würdigen im Stande sind.

Anaben! Jünglinge! betrachtet noch einmal das Bild der Verheerung vor enerm Blatte. Was lehrt es euch? Verheerung erzeugt Schrecken und Noth; aber die nachbessernde Hand der Weisheit und die aufrichtende der Liebe, erwecket den Dank der Mit- und Nachwelt. —

Stürme und Drangsale müßen zwar sein in der natürlichen wie in der sittlichen West; aber schöner und edler ist es, den Sturm beschwichstigen, als ihn hervorrusen.

Alein und beschränkt ist die Macht des Menschen, und sie weicht der höhern Gewalt, die über den Sternen thronet; aber das Vertrauen in diese Allmacht Gottes, welche den Zeiten gebeut, wie den Sturmes-fluthen, erhebt den Muth der Schwachen und lehret sie mächtig sein durch den Geist der Demuth, der Eintracht und Liebe.

Wenn wir nun, liebe Lefer! dieß alles recht lebhaft erwägen, so werden wir Ursache haben Gott zu danken auch für die Prüfungen, die er uns im Jahr 1830 gesendet, und mit getroster Zuversicht in das fünftige schauend, werden wir mit allen wahren und biedern Freunden des Vaterlandes beten: Gott erhalte es fernerhin.